



Wie stellt sich Bischof Dr. Schaefer zu Schells „Christus“? Die Antwort lautete unter Bezugnahme auf eine schon früher ausgesprochene Kritik: In diesem Buche sind viele schöne Einzelgedanken, auch eine Begeisterung für Jesus Christus, aber nicht für Jesus als den Sohn Gottes. Vergeblich sucht man nach der Darstellung und den Beweisen für die Gottheit des Erlösers. Die Darstellungen der Evangelien als Quellen erscheine nach Schells Wiedergabe wie Phantasiegebilde. Das Verhältnis Pauli zum Heiland ist ungenügend entwickelt. Der Stil Schells ist geschraubt und schwer verständlich. Der Hauptmangel aber ist dieser: Dieses Buch wird dem, der Zweifel an der Gottheit Jesu hegt, kaum einen Zweifel nehmen können. Es gehört entschieden nicht in eine Sammlung katholischer Charakterbilder von Menschen.

Am 3. Oktober 1907:

### Festlicher Schlusskommers für die Teilnehmer der wissenschaftlichen Fortbildungskurse im Hotel „Zum Hof“.

Nach Abington des kraftvollen „Sind wir vereint zur guten Stunde“ ergreift der Vorsitzende des Verbandstages, Herr Seminaroberlehrer Dr. Förster, das Wort: Die vergangenen Tage waren Sonnentage. Welche Fülle von Licht der glänzenden Herbstsonne durchströmte die Fenster der Seminaraula! Sonnentage waren es auch, da zu sehen war, wie alt und jung an den Lippen unseres Lehrers hing. Sonnentage waren es, weil die Vorträge uns führten auf sonnige Höhen und einen Blick gestatteten in die Welt des Wahren, Guten und Schönen, in das Leben des Erlösers, in die Urzeit der orientalischen Völker, in die Wunder der Seele des Kindes. Den sonnigen Tagen der Saat wird eine reiche, eine ideale Ernte folgen in unserem Berufsleben. Unsere geliebten Lehrern danken wir mit dem Rufe: Der deutsche, christliche Idealismus und ihre Führer zu ihm, unsere drei akademischen Lehrer, sie leben hoch, hoch, hoch!

Bischof Dr. Schaefer dankt für die Worte der Begrüßung, die an die Dozenten der Kurse gerichtet sind, und widmet seinen Toast dem Vorsitzenden Dr. Förster und den Mitgliedern des Vorbereitungsausschusses.

Ein von Herrn Seminarlehrer Stenzel in poetischen Strophen verfaßtes Gedicht mit vorzüglich in Reime gebrachten Reminiszenzen an die Vorlesungen erregte große Freude.

Professor Dr. Rikel preist Baugen, das vielkörnige, als das Symbol des Idealismus. Die Ideale leuchten auf Höhen, weisen zum Himmel, haben aber auch ihr Fundament im felsigen Grunde der Wahrheit.

Das geistliche Domstift und das Lehrerseminar haben in diesen Tagen die Dozenten aufgenommen und ein wirkliches Gastgewährt. Darum leben Herr Senior Stala und Herr Schulrat Böbmann hoch, hoch, hoch!

Herr Professor Baumgartner, hinter dessen Gelehrtenbrille das Auge eines wachen und humorvollen Mannes blinzelt, preist das in Sachen so vorzüglich angestaltete Verhalten zwischen Geistlichen und Leuten und den Eifer der Kurssteilnehmer in den hinter uns liegenden Tagen. Seine Worte des Lobes bezieht er auch auf die Damen, die zu Vorlesung und Kommerz erschienen sind. Er wünscht, daß in iustitia fidelitatis nun im Kommerz zur Geltung komme. Er wünscht mit dem Dichter des Festliedes, daß alle „das Ziel im Auge behalten und nie die Spannkraft verlieren“.

Herr Chorregent Oberlehrer Engler überreicht den Dozenten je einen golden gerahmten Platinodruck mit Aufsichten des altbewährten Baugen. Durch den Mund des Herrn Bischofs geben die so Geehrten ihrer außerordentlichen Freude über diese sinnige Aufmerksamkeit kund. Auch der hochwürdigste Herr hebt unter den Vorzügen der sächsischen Diözese das freundschaftliche Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrern hervor. Er bittet die Lehrerschaft, dem Bischof und dem Klerus ihre Treue zu bewahren zum Wohle der Kirche, des Vaterlandes, der Kinderseelen und der eigenen unsterblichen Seelen für Zeit und Ewigkeit.

Lehrer Winkler-Görlich spricht im Namen der aus dem benachbarten Preußen und Böhmen erschienenen Kurssteilnehmer. Er trinkt auf ein ferneres freundschaftliches Verhältnis.

Herr Schulrat Böbmann gibt der Hoffnung Raum, daß zu einem demnächstigen Kurse sich recht viele Lehrer und Geistliche wieder einfänden in den heiligen Hallen des Seminars.

Nunmehr tritt Herr Lehrer Böbner-Leipzig als Schmelzwerker auf und findet mit seinen Bildern stürmischen Beifall.

In einer Fides unter Leitung des Herrn Kirchschullehrers Reime-Königsbain geht die Tagung zu Ende.

Wer die Baugener Woche miterlebt hat, der muß gehen, sie stand für die Teilnehmer unter drei glücklichen, leuchtenden Sternen: Religion, Wissenschaft, Freundschaft, und kein Abschied vom sächsisch-wendischen Nürnberg dachte ich mit vielen: „Das waren mir selbige Tage.“

### Politische Rundschau.

Dresden, den 7. Oktober 1907.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, hat der Kaiser niemals die Absicht gehabt, einem Aufstieg des zeppeleischen Luftschiffes beizuwohnen.

— Staatssekretär Frhr. v. Tschirschky will noch im Laufe dieses Monats von seinem Amte zurücktreten; er soll Votschakter in Rom werden, wo Graf Ronts sich wenig gut eingeführt und gehalten haben soll. Frhr. v. Tschirschky ist ein wenig begabter Redner und wurde daher im Reichstage als Diplomat nicht sehr hoch eingeschätzt; er soll aber einer unserer besten Köpfe sein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Entwurf zur Reform des Zivilprozessrechtes, so wie derselbe voraussichtlich dem Bundesrate vorgelegt werden wird. Er umfaßt Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung, des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

— Das in den Kreisen der Postverwaltung verbreitete Gerücht, der Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte trage sich mit Rücktrittsgedanken, wird dem „N. Z.“ an ununterrichteter Stelle als verfrüht bezeichnet. Es sei richtig, daß Kräfte in absehbarer Zeit von der Würde seines schwe-

ren Amtes befreit zu sein wünscht, jedenfalls sei er aber entschlossen, vor seinem Gehen eine Regelung der gerade bei der Post besonders schlimm verfahrenen Beamtenverhältnisse einzuleiten. Zu diesem Zwecke soll auch eine Konferenz sämtlicher Oberpostdirektoren und der Direktoren der großen Fernämter dienen, die heute Montag im Berliner Reichspostamt zusammengetreten ist.

— Der preussische Kultusminister Holle empfing am 1. d. M. den Besuch der Damen des Vorstandes des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Frä. Verber-Soppard und Frä. Landmann-Danzig. Der Audienz, welche über eine halbe Stunde währte, wohnte Ministerialrat Genschen bei. Seine Excellenz erkundigte sich eingehend nach der Organisation und Wirksamkeit des Vereins, den die beiden Damen vertraten, und ließ bezüglich der vorgebrachten Wünsche zu bevorstehenden Schut- und Standesfragen die wohlwollendsten Absichten erkennen.

— Bei der in Kostock stattgefundenen Konferenz hat es sich nicht um den Eintritt Mecklenburgs in die preussisch-baltische Eisenbahngemeinschaft gehandelt, sondern lediglich um den Eintritt der mecklenburgischen Staatsbahnen in den Staatsbahnwagenverband.

— Der Jugendzieher des Kaisers, Birtl. Geh. Rat Professor Hinzpeter, begeht am nächsten Mittwoch seinen 80. Geburtstag.

— Zum Prozeß Koerner-Schmidt. Berliner Blätter, zum Beispiel die „Post“, sind darüber ärgerlich, daß so viele Zuhörer, darunter auch Damen, dem Prozeß beigewohnt hätten. Dazu wird uns geschrieben: Es ist eine durchaus aus der Luft gegriffene Behauptung, wenn die „Post“ es so darstellt, als ob die Zuhörer aus Neben- und Innenbügel gekommen wären oder um Obszönitäten mit anzuhören. Von der großen Mehrzahl der Zuhörer kann das jedenfalls nicht gesagt werden und Obszönitäten gab es überhaupt nicht zu hören, da die Oeffentlichkeit in jener Stunde ausgeschlossen wurde, wo aus dem Logo-Prozeß-akten verlesen wurde, wie das Mädchen Hjarlo ihr Verhältnis zu Schmidt schildert. Nur den Juristen und Zeitungsberichterstattern wurde erlaubt, im Saale zu bleiben. Ganz im Irrtum aber ist die „Post“, wenn sie meint, daß die wenigen Damen, die den Verhandlungen anwohnten, „Anhänger einer Partei waren, welche gewisse Auswüchse unseres Sittenlebens mit gesetzlichen Maßnahmen bekämpfen will“. Das gerade Gegenteil ist wahr. Sämtliche Damen, die dem Prozeß regelmäßig anwohnten, gehörten der Partei des Angeklagten Schmidt und seines Verteidigers Brederick an. Nach Schluß der Sitzungen wechselten diese Damen mit den Herren der Partei Schmidt die üblichen Begrüßungszeremonien und traten dann öfters gemeinschaftlich mit ihnen den Heimweg an. Wenn wir nicht irren, war eine Dame die Frau des Rechtsanwaltes Brederick aus Berlin. Nur am Sonnabend morgen wohnten dem Maidoyer des Herrn Justizrates Gammersbach zwei Damen aus Jentramskreuzen an — nicht aber den Verhandlungen.

— Anlässlich des Stapellaufes des Panzerkreuzers „Dresden“ wurde an Sr. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: Sr. Majestät dem Kaiser, Berlin. Ew. Kaiserliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, den alleruntertänigsten Dank dafür entgegenzunehmen, daß der unterzeichnete Oberbürgermeister der Stadt Dresden den soeben glücklich vom Stapel gelassenen Kreuzer auf den Namen „Dresden“ taufen durfte. Die anwesenden Vertreter der sächsischen Haupt- und Residenzstadt bringen Ew. Kaiserlichen Majestät die ehrfurchtsvollsten und begeistertsten Glückwünsche dar mit dem Wunsche, daß das jüngste Schiff der deutschen Flotte seine Flaggzeit in Ehren führen möge zum Schutz und Schirm des deutschen Vaterlandes zu Ehren seines erlauchtesten Kriegsherrn. In tiefster Ehrerbietung gez. Oberbürgermeister Beutler. — An den König von Sachsen wurde folgendes Telegramm geschickt: Ew. Königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, die Meldung entgegenzunehmen, daß das auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf den Namen Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt getaufte Kriegsschiff „Dresden“ soeben glücklich vom Stapel gelassen ist. Ew. Majestät bringen aus diesem Anlaß über den Stapellauf die anwesenden Vertreter der Stadt Dresden ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche dar. In tiefster Ehrerbietung gez. Oberbürgermeister Beutler. — Staatssekretär v. Tirpitz sandte folgendes Telegramm an Herrn Oberbürgermeister Beutler: Anlässlich des soeben erfolgten Stapellaufs S. M. S. „Dresden“, an dem teilzunehmen und Sie persönlich zu begrüßen ich leider durch wichtige Ministerialsituationen verhindert war, gestatte ich mir hiermit den Dank für Vollziehung der Taufe an dem jüngsten Schiffe unserer Flotte ergebenst zu übermitteln. v. Tirpitz. — Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Diner im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“. In Vertretung des Staatssekretärs des Reichsmarineministers Admirals v. Tirpitz brachte Vizeadmiral Erzengel v. Schmidt das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus und toastete dann auf die Watin des neuen Kriegsschiffes, die Stadt Dresden. Die Weiter der Bauwert Herren Blohm und Hof waren während des Diners Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Herr Oberbürgermeister Beutler sprach ihnen seine höchste Befriedigung und Anerkennung über die in allen Teilen vorzüglich gelungene Feier des Stapellaufes aus.

— Eine erhebliche Vermehrung der Silberausprägung wird ein Gesetzentwurf vorsehen, der im kommenden Winter den Reichstag beschäftigen soll. Ursprünglich hatte die Regierung eine Erhöhung der Silbermünzenquote um zwei Mark auf den Kopf der Bevölkerung beabsichtigt. Es besteht jedoch Neigung, eine Erhöhung von 5 Mark pro Kopf, also rund 310 Millionen Mark eintreten zu lassen. Der Reichskanzler steht dem Projekte, das von seiten der Reichsmilitärverwaltung aus Gründen der finanziellen Mobilisierungsbedürfnisse (Auszahlung d. Mannschaftslohnung an das Vier-Millionen-Heer) lebhaft unterstützt wird, auch schon deshalb sympathisch gegenüber, weil nach dem heutigen Silberstand der Gewinn des Reiches aus dieser vermehrten Ausprägung 40 Prozent, also etwa 125 000 000 Mark beträgt und mit einem Schlage die drohenden Schwierigkeiten des Reichshaushaltsvorschlages 1908/09 beheben würde. Wir werden in der morgigen Nummer auf die Tragweite dieses Schrittes näher zu sprechen kommen.

— Falsche Verdächtigungen. Im „Bayer. Kurier“ werden die persönlichen Angriffe auf General Reim, die aus Anlaß der Publikation der Flottenvertragsabriefe daselbst erhoben worden sind, zurückgenommen. Dazu bemerken nun liberale Blätter: „Bekanntlich waren diese Briefe durch einen etwas mysteriösen Vertrauensbruch aus dem Bureau des Flottenvereins entwendet worden und erlebten ihre Auferstehung in dem ultramontanen „Bayer. Kur.“. Der im Bureau beschäftigte Schreiber Jante verschwand gleichfalls; wie behauptet wurde, war er in einem belgischen Kloster untergetaucht. Jedenfalls hat man nichts wieder davon gehört, daß die gegen Jante wegen des Briefdiebstahls eingeleitete Untersuchung zu irgendwelchen positiven Ergebnissen geführt hätte. Auch über die angeblichen Beziehungen Jantes zum Jesuitenorden ist kein Licht verbreitet worden.“ Wir können hierzu folgendes feststellen: Der im Flottenverein beschäftigte Schreiber Jante befindet sich in keinem Kloster, sondern in Berlin und hat sich wiederholt dem Untersuchungsrichter gestellt. 2. Der Jesuitenorden hat mit der ganzen Sache nicht das mindeste zu tun; das war von Anfang an eine freie Jutut der Phantasie liberaler Zeitungen. 3. Im übrigen bleibt abzuwarten, was die Untersuchung ergeben wird; diese soll sich ihrem Abschluß nähern. Wenn die persönlichen Angriffe auf General Reim auch aus der Debatte ausgeschieden — sie haben in dieser nie eine erhebliche Rolle gespielt — so bleibt doch der politische Wert der Feststellungen des „Bayer. Kurier“ bestehen.

### Oesterreich-Ungarn.

— Die Landtage von Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Dalmatien, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien halten jetzt ihre Tagung ab. Im böhmischen Landtage berätet man ein Gesetz zum Schutze der Quellen. Im galizischen Landtage wurde gegen die Zahlung der Reichsrats-Tagegelder während der Ferien Einspruch erhoben und im österreichischen Landtage kam es infolge sozialdemokratischer Herausforderung zu einem Tumult.

### Frankreich.

— Beim Radikalen-Kongress in Palanges betonte der ehemalige Konseilschef Sarrien, daß die Regierung so lange auf die Unterstützung der Radikalen rechnen könne, wie sie der Versuchung widerstehen werde, in Marokko eine Eroberungspolitik zu treiben. Mit Befriedigung hob Sarrien hervor, daß bisher in Marokko nichts ohne Genehmigung Deutschlands unternommen worden sei. Er enthielt sich, auf Einzelheiten einzugehen, insbesondere: von einer Stellungnahme Deutschlands in der wichtigen Frage der Aufgabenteilung zwischen Frankreich und Spanien zu sprechen. Minder zurückhaltend zeigen sich nach dieser Richtung einige Abendblätter. Die „Liberté“ geht so weit, von einer Einschüchterung Spaniens durch Deutschland zu sprechen. Das Madrider Kabinett habe aus der Wilhelmstrasse in Sachen der Hafenpolizei eine Auskunft erhalten, die die ohnehin zu größeren Verpflichtungen wenig geneigten Madrider Kreise darin bestärkt, daß eine so lange wie möglich sich reserviert haltende Politik Spanien am zuträglichsten sei.

### Niederlande.

— In der Sonnabend-Sitzung der Friedenskonferenz erörterte der erste Kommission den Bericht Guillaumes-Belgien über die Frage des obligatorischen Schiedsgerichtes. Freiherr von Marschall betonte in seiner Rede: Die Mehrheit der Konferenz habe die Materie als reif angesehen. Er sei der entgegengesetzten Ansicht und werde nun in voller Freiheit das unverletzte Recht der Minderheit ausüben; die Kritik. Er werde dies in der wohlbegründeten Überzeugung tun, daß der Entwurf weder der Sache des Friedens noch der Institution der Schiedsgerichte nützlich sei. Es gebe zwei Systeme, um die obligatorische Schiedsprechung in die Praxis umzusetzen: das individuelle und das mondiale System. Nach dem ersten System behalte sich jeder Staat das Recht vor, die Staaten, mit denen er Verträge schließen wolle, und die Angelegenheiten, die sich für die Schiedsprechung eignen, zu wählen. Man baue auf wohlgeordnetem Grunde und erweitere dann das Gebäude. Dagegen beginne das zweite System damit, einen gewaltigen Rahmen aufzustellen und diesen dann nach einem Schema maschinennäßig auszufüllen. Die Wahl von Kontrahenten sei dabei ausgeschlossen. Der Abschluß eines obligatorischen Schiedsvertrages sei aber nur beim individuellen System möglich. Beim mondialen System dagegen solle das Wort „obligatorisch“ nur die Mängel des Systems bedeuten. Betreffs der Liste, nämlich der Aufzählung der Punkte, in denen das Schiedsgericht ohne Vorbehalt obligatorisch sein soll, ist eine Erörterung nicht leicht, da die Liste sich jeden Augenblick verändert. Zunächst springt der harmlose Charakter dieser Punkte in die Augen, aber manche von ihnen verlangen ernste Aufmerksamkeit. Beispielsweise kann der Schiedspruch eine Abänderung der Gesetzgebung eines Staates über den Arbeiterschutz verlangen. Kein Parlament würde aber die künftigen unbekannt Schiedsrichter als Konkurrenten annehmen wollen. Der Vertrag habe den in gesetzgeberischen und Vertragsangelegenheiten schlimmsten Fehler: er mache Verprechungen, die er nicht halten könne. Bei der Abstimmung handle es sich um die Frage: Soll man bei dem individuellen System bleiben, das seine Proben abgelegt hat, oder soll man das mondiale System einführen, dessen Lebensfähigkeit noch nicht feststeht? Ich werde gegen letzteres stimmen. Es ist wahr, daß die von mir befürwortete Methode weniger glänzend sein wird, aber wir geben auf sicherer Straße, und unsere Arbeit wird der großen Sache dienen, die uns allen teuer und gemeinsam ist.

### England.

— Ueber den am Sonnabend erfolgten Aufstieg des Militärluftballons wird berichtet: Das Luftschiff war um 1/2 11 Uhr aus Farnborough abgegangen. Oberst Tapper, Leutnant Waterlow und Mr. Cody befanden sich in der Gondel; im Anfang fuhr der Ballon gegen den Wind, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 16 Kilometer in der Stunde wehte. Bald nach 12 Uhr erreichte das Luftschiff London und überflog, vielfach manövrierend, in geringer Höhe die ganze Riesstadt. Ueber dem Buckinghampalaste beschrieb es einen Kreis, segelte dann über das Kriegsministerium hinweg, dessen gemauertes Stab mit allen anwesenden

Generalen an der Spitze auf die Straße eilte und den nahenden Ballon gespannt beobachtete. Der Ballon fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit dicht über Traralgar Square hinweg nach der St. Pauls-Kathedrale zu, um diese beschrieb er eine elegante Schleife und steuerte nun in entgegengesetzter Richtung südwärts; über Battersea und Clapham Common manövrierte er in verschiedenen Richtungen und schlug schließlich den Kurs nach dem Kristallpalast ein. Hier langte er um 2 Uhr an, beschrieb einen Halbkreis um den Nordturm, flog dann weiter bis über die Zweiradbahn und landete mit Sicherheit in der Mitte derselben. Ungeheure Menschenmassen strömten herbei, um das Ungetüm zu besichtigen. Die Rückfahrt soll am Montag erfolgen.

#### Türkei.

Das dem Patriarchat unterstehende Dorf Niegovan im Wilajet Konastir ist von einer 200 Mann starken Bulgarenbande überfallen worden. 23 Häuser sind verbrannt, zehn Frauen und drei Männer ermordet worden.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus unserem Bereich mit Namenfestlegung für diese Rubrik sind der Redaktion jederzeit willkommen. Der Name des Einleiters bleibt Geheimnis der Redaktion. Anonyme Aufsätze müssen unberücksichtigt bleiben.

Dresden, den 7. Oktober 1907

Tagestafel für den 8. Oktober 1907. + O. von Tschirich und Bögenhoff zu Dresden, ehem. Generaldirektor der sächsischen Eisenbahnen. — 1902. + Geheimrat Häpe zu Dresden, hervor. Kenner der Gabelberger Geographie. — 1884. + Francois Adrien Boieldieu, berühmter französischer Opernkomponist. — 1809. + Rembrandt, der bedeutendste holländische Maler und Kupferstecher zu Amsterdam.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 8. Oktober: Nach zunehmender Bewölkung ziemlich trübe und regnerisch, ziemlich starke Südwestwinde, etwas kühl.

Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in Pillnitz bei und trat nachmittags 6 Uhr die Reise nach Karlsruhe an, wo die Ankunft heute früh 9 Uhr erfolgte.

Ihre Majestät die Königin-Witwe hat sich gestern früh zur Befehung des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe begeben.

Der Kaiser sandte an den Oberbürgermeister Heutler nachstehendes Telegramm: „Ich danke Ihnen herzlich für die patriotischen Worte in Ihrem Telegramm anlässlich des Stapellaufes Meines Kreuzers „Dresden“. Es war mir eine besondere Freude, die Stadt Dresden, in welcher, wie ich weiß, ein warmes Interesse für die Seemachtstellung des Reiches lebt und deren Bürgerschaft schon viele tüchtige Männer für das Seeoffizierskorps wie für die unteren Chargen Meiner Kriegsschiffe geliefert hat, in nähere Beziehungen zur Marine bringen zu können. Wilhelm I. R.“

Der Großherzog von Oldenburg trifft Mitte Oktober zum Kurgebrauch hier ein.

In der katholischen Hofkirche wurde am Sonntag vormittag ein Requiem abgehalten für August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, den Erbauer dieses Gotteshauses.

Ueber die Schritte zur Rückkehr der Prinzessin Pia Monika werden allerhand falsche Legenden verbreitet. So meldet ein Chemnitzer Blatt, daß der Kgl. Kammerer General v. Criegern deshalb nach Riga abgereist sei, um die Prinzessin zu suchen, die angeblich in ein dortiges Kloster untergebracht werden soll. Außerdem soll ein ganzes Heer von sächsischen Wehrmännern abgegangen sein. Aber General v. Criegern weilt in Dresden und auch die Wehrpolizei hat keinerlei Auftrag erhalten. Man hat sich lediglich an die italienischen Gerichte gewendet, um die Auslieferung zu erwirken. Jede andere Nachricht ist falsch.

Die 5. diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde Sonntag nach sechstägiger Dauer zu Ende geführt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, die übrigen 6 zu insgesamt 12 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fremdenverkehr in Dresden betrug im Monat Juni nach den Monatsberichten des statistischen Amtes 46070 Personen, im Juli 44392 Personen.

Die persische Sondergesandtschaft trat bei der Audienz am Sonntag ihre bräutlichen Nationalkostüme und die traditionelle persische Lammsellmütze, sowie Krone, mit Edelsteinen besetzte Säbel. Abends besuchten die Herren das Opernhaus und wohnten der Vorstellung des „Evangelimann“ bei. Am Sonntag verließ die Gesandtschaft Dresden wieder und zwar reisten einige der Herren mittags nach Wien, die anderen abends nach Karlsruhe.

Die zum 40jährigen Bestehen des Albertvereins veranstaltete Sammlung für die Freiheiten-Stiftungen des Carolahauses hat die Summe von 44793 Mk. 19 Pf. ergeben. Die Königin-Witwe Carola statet den Spendern herzlichen Dank ab.

Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken im Amtsbezirk Dresden lassen dem „Dr. Aug.“ zufolge nach. Im September fanden 55 Versteigerungen statt, während der gleiche Monat des Vorjahres noch 80 Zwangsversteigerungen ausfiel. Bei den Versteigerungen kamen 892 501 Mk. Hypotheken zum Ausfall.

Zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den verstorbenen Großherzog Friedrich von Baden stellte sich die am Sonntag mittag in der hiesigen reformierten Kirche vom Verein der Badenser veranstaltete Gedächtnisfeier. Derselben wohnten neben den hier wohnenden badischen Landeskindern auch zahlreiche Vertreter befreundeter Korporationen und viele hohe Ehrengäste bei. Wie bemerkten Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Dr. v. Müller und den Königl. bayerischen Geandten Grafen v. Montgelas, ferner die Herren Stadtkommandant Generalmajor von Seidlitz, Geh. Legationsrat Kammerherr von Stieglitz, Polizeipräsident Koettig, Hoftheaterdramaturg Geh. Hofrat Dr. Meyer, als Vertreter der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Professor Dr. Gallwachs, als Vertreter der Tierärztlichen Hochschule Professor Dr. Schmidt, als Vertreter der Stadt Dresden Bürgermeister Dr. Kreyßmar und einige Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, den Königl. sächsischen Konsul Kommerzienrat Arnold, Professor Hugo Jüngst usw. Auch die Lands-

mannschaften der Bayern und Oesterreicher waren durch Abordnungen vertreten, ebenso die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, deren unterstützendes Mitglied der Verbliebene war. Nachdem das Largo für Orgel von Haendel, gespielt von Herrn Clemens Braun, weidlich erklingen war, sang Herr Oratorienänger Viktor Borth Haendels Gebet aus dem Dettinger Ledum und Schuberts „Verkündigung“. Dann ergriff der Pfarrer an der reformierten Kirche in Leipzig, Herr D. Dr. Wehlhorn, das Wort zu einer zu Herzen gehenden Gedächtnisrede. Redner zeichnete dann ein klares Lebensbild des verstorbenen Fürsten, der an der Begründung des deutschen Reiches hervorragend beteiligt gewesen sei. Die Freudt und Treue am Reiche habe er bis zu seinem Tode betätigt und trotz seines hohen Alters bekümmert er das Amt eines Generalinspektors der Armee bis an sein Ende. Mit einem Hinweis auf den hochgebildeten Nachfolger des Verbliebenen, den Großherzog Friedrich II., schloß der Redner. Schuberts „Alle Seelen ruhen in Frieden“, gesungen von Frau Berta Boehringer-Saalburg, Mendelssohns „Adagio“ für Orgel, gespielt von Herrn Clemens Braun und Reinhold Bekers, „Du bist ja doch der Herr“, gesungen von Frau Boehringer-Saalburg, bildeten den Schluß der ersten Feier.

In der Behestiftung begannen Sonntagabend die Wintervorträge. Prof. Dr. Stein aus Frankfurt a. M. sprach vor vollbesetztem Saale des Vereinshauses über Streite und Aussparungen.

Der Gesundheitszustand der Dresdner Bevölkerung war im abgelaufenen Sommer ein recht zufriedenstellender. Bei einer für den 1. August 1907 angenommenen Bevölkerung von 530 400 starben im Laufe des Monats Juli im ganzen nur 604 Personen und zwar 311 männliche und 293 weibliche. Davon entfielen auf das erste Lebensjahr 118 eheliche und 55 uneheliche Kinder. Im Alter von 2—5 Jahren starben 33 Kinder, worauf die Sterblichkeitsziffer bis zum 50. Jahre eine außerordentlich geringe ist. Im Alter von 51—55 Jahren starben 26 Personen, im Alter von 56—60 Jahren 36 Personen, im Alter von 61—70 Jahren 84 Personen und im Alter von über 70 Jahren ebenfalls 84 Personen. Jedenfalls lassen die beiden letzten Ziffern einen günstigen Schluß auf die gesunde Lage Dresdens zu. Von den Todesursachen seien folgende erwähnt. Angeborene Lebensschwäche und Bildungsfehler 42, Altersschwäche 26, Tuberkulose der Lungen 70, Tuberkulose anderer Organe 15, Lungenerkrankung 33, Krankheiten der Atmungsorgane 31, Krankheiten des Kreislauforgans 56, Gehirnschlag und Krankheiten des Nervensystems 67, Magen- und Darm-Katarrh, Durchbruchfall 71, Krebs 44. Durch Selbstmorde endeten 18 Personen und durch Mord und Toischlag 7 Personen, während durch Verunglückungen oder andere gewaltsame Einwirkungen 10 Personen ihr Leben einbüßten.

Ein Arbeiter rutschte am Freitag abend auf der Windmühlensstraße aus und schlug derart mit dem Hintertopfe auf den Erdboden, daß er in der Nacht verstarb.

Leipzig, 6. Oktober. Als am Sonntag nachmittag die in der Gottschewstraße 15 bei der Familie Fürst zu Besuch weilende, in den dreißiger Jahren stehende Privataktivistin Wagner von einem Spaziergange zurückkehrte, wurde sie von einem gut gekleideten Manne verfolgt, der ihr auch in das Haus nachging. In dem Moment, als Frau Wagner die Vorkammer aufschloß, drängte sich der Mann an sie heran und verriegelte ihr zwei Stiche in den Hals, von denen der eine 10 Zentimeter lang ist. Der Täter benutzte zu seinem Verbrechen vermutlich ein Messer, doch sind die Verletzungen der Frau Wagner, die von einem bald anwesenden Arzt verbunden wurde, keine bedenklichen. Der Täter ist leider entkommen. Ob ein Raubfall oder ein Raubakt vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig, am Sonntag mittag wurde die 10. internationale Automobil-Ausstellung im Kristallpalast eröffnet. Generalsekretär A. v. Slavinski hielt die Begrüßungsrede. Er gab zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß es der Versammlung heute nicht vergönnt sei, den hohen Protektor der Ausstellung, König Friedrich August, hier zu sehen. Der Redner wandte sich dann der Bedeutung des Automobils zu und hob den siegreichen Erfolg desselben hervor. Als Vertreter der Stadt sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Lindlin. Dierauf fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. In Vertretung des Königs war Generaloberst Oberstallmeister v. Haugl, in Vertretung der Staatsregierung Geh. Regierungsrat Dr. Glinker erschienen. An der überaus reich besetzten Ausstellung haben sich rund 200 Aussteller beteiligt.

Riesa, 5. Oktober. In einem unbewachten Augenblick fiel das im sechsten Lebensjahre stehende Töchterchen des Eisenwerkarbeiters Marx in Eröba in einen Behälter mit kochendem Wasser und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß am folgenden Tage der Tod eintrat.

Wurzen. Die freiwillige Feuerwehr beging gestern ihr 50jähriges Bestehen.

Chemnitz. Durch die Fürsorge der geistlichen Behörden, besonders des hochw. Herrn Bischofs Dr. Schaefer ist es mit Gottes und guter Menschen Hilfe möglich geworden den seit 17 Jahren sehnlichst erwarteten Bau einer zweiten kathol. Pfarrkirche in Chemnitz zu beginnen. Für die große Zahl der Katholiken in Chemnitz und Umgebung (etwa 25 000) sind die bisherigen gottesdienstlichen Stätten, besonders die Turnhalle, längst unzureichend und wird mit dem Bau einer neuen Kirche einem der dringendsten Bedürfnisse in unserem Sachsenlande abgeholfen. Mit großer Freude und Dankbarkeit konnte bereits am 3. August der erste Spatenstich getan werden und heute schon sehen unter der rührigen Leitung des Herrn Architekten Wingen und des Herrn Baumeister Ries die Fundamente bis zum Sockel aus der Erde hervor. Nächsten Sonntag, den 13. Oktober, nachm. 8 Uhr, wird durch den hochw. Herrn Bischof die feierliche Grundsteinlegung stattfinden und abends um 7 Uhr eine große Festversammlung im Saale der Eintracht, Rue 13, abgehalten werden. Alle Katholiken sind zu diesen seltenen Festlichkeiten herzlich willkommen. Da aber noch viel, sehr viel fehlt, um die Kosten eines so großen Wertes zu decken, — an die innere Einrichtung kann noch gar nicht gedacht werden — so bringe ein kleines

Baufeindgen oder Wirtstörchen mit oder schicke uns ein solches, falls du verhindert bist am Feste teilzunehmen. Der heil. Joseph, der große Baumeister, zu dessen Ehren auf den besonderen Wunsch einer großen ausländischen Wohltäterin die neue Kirche erbaut werden soll, freut sich besonders über solches Material und zimmert dir dafür eine schöne Wohnung im Himmel.

Bittau, 6. Oktober. Der Bädermeister Art aus Johnsdorf wurde als er mit seinem Kade nach Ostitz fuhr von einer umfallenden Leiter eines Obstpfländers beim Vorbeifahren mit aller Gewalt auf den Kopf getroffen, so daß er einen Schädelbruch erlitt.

Leipzig, 5. Oktober. Die sächsische Staatsbahn übernahm die Rangierung der Züge für die Staatseisenbahngesellschaft. Die Revisionshelfer der letzteren erklärten jedoch viele der rangierten Wagen für defekt, so daß die Züge auseinandergenommen werden mußten.

#### Telegramme.

Berlin, 7. Oktober. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute abend meldet, wünscht der Statthalter von Elsaß-Lothringen mit Rücksicht auf sein Alter in Ruhestand zu treten. An seine Stelle kommt Graf von Wedel, der gegenwärtig Postminister in Wien ist. Der Staatssekretär des Reichs, Tschirich-Bügendorf erhält den Wiener Posten, während der Petersburger Postminister von Schön Staatssekretär des auswärtigen Amtes wird.

Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser stattete bald nach seiner Ankunft in Berlin dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

Karlsruhe, 7. Oktober. Der König von Sachsen traf heute vormittag 8 Uhr 44 Minuten hier ein und wurde vom Großherzog, dem Prinzen Max von Baden und dem preussischen Gesandten von Eisenacher am Bahnhof begrüßt.

Essen, 6. Oktober. Auf den Kruppischen Werken wurde wegen Mangel an Aufträgen 800 Arbeitern gekündigt.

Wien, 5. Oktober. Der Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Neurologie hielt heute seine Schlußsitzung ab. Zu Präsidenten des Oitern 1909 in Berlin stattfindenden Kongresses wurden die Professoren Posner-Berlin und Zuckerkandl-Wien gewählt.

Lissabon, 6. Oktober. Am 6. Oktober wurde die Trennung der Kirche vom Staate in Portugal vollendet, die Einkommensteuer gesenkt und die Lage der Arbeiter verbessert werden.

Lissabon, 6. Oktober. Am 6. Oktober wurde die Truppen eines neuen entscheidenden Sieg über die Cuamatlas davongetragen. Die Portugiesen hatten zwei Tote und vierzehn Verwundete und nahmen einen großen Raub ein.

#### 5. Klasse 152. N. S. Landeslotterie.

5. Ziehungstag am 7. Oktober 1907.

5000 Mark auf Nr. 14 585 bei Herren Petrich u. Köplich in Leipzig.

3000 Mark auf Nr. 5700 70777 82940 65447 72468 21788 14357 56960 65852 57616 74418 60281 66344 61611 44966 23274.

2000 Mark auf Nr. 24837 86114 96342 65523 16748 43321 66561 31802 12205 49473 62259 99936 93198 81162 38937 59996 40347 50011 31092 73742 76410.

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die bereits mehrfach erwähnte Wiener Kunstausstellung, die unter dem Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg in der Galerie Ernst Arnold stattfinden soll, wird voraussichtlich am 12. d. M., nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, eröffnet. Die ganze Anstaltungsanlage ist durch die Errichtung neuer Räume noch erheblich vergrößert worden; die künstlerische Oberleitung des Erweiterungsbauwerks lag in den Händen des Herrn Professor Wilhelm Kreis. Zur Eröffnung der Ausstellung und der erweiterten Galerie werden Vertreter der Stadtgemeinde Wien sowie der beiden Künstlervereinigungen „Sezession“ und „Kunstgenossenschaft“ in Dresden anwesend sein.

#### Theater und Musik.

Das Opern-Ensemble Felix Petrenz brachte am Sonntag nachmittag im Residenztheater den „Freischütz“ zur Aufführung. Die Rollen der Solisten, des Chors und auch das Orchester waren mit den Schülern der Anstalt besetzt. Diese öffentliche Aufführung, der im Jahre mehrere folgen werden, hatte den Zweck, den Damen und Herren, welche sich ausschließlich dem Opernstudium in der Theaterakademie widmen, Gelegenheit zu geben, ihre Rollen auf einer großen Bühne im Ensemble darzustellen. Manche Kraft, die sich bei den Proben mit Sicherheit äußert, wird am Sonntagabend bemerkt haben, daß das Lampenfieber der hinterlistige Feind des Anfängers ist und daß selbst Künstler von Ruf zu Beginn ihres Auftretens mitunter noch damit zu kämpfen haben. Der beste Gesang und das flotteste Spiel wird auf offener Bühne leicht zur Stämperlei, sobald es sich wie ein eiserner Keil um die Stirne legt und der Mund mechanisch herunterleiert, was man sichtlich eingebüßelt hat. Wer da den Faden verliert, findet ihn selbst mit Hilfe des Souffleurs nur schwer wieder, und wer sich im Ton irrt, der kommt mit dem Orchester in scharfen Konflikt. — Daher sind die Aufführungen des Opern-Ensembles eine ausgezeichnete Einrichtung, die es ermöglicht, die Ausbildung zu vollenden. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, war die Aufführung anerkanntensweit; man sah, daß die Schule in den Herren Petrenz und Josephenänger Wässel tüchtige Lehrer hat, die aus dem gebotenen Material das möglichste herauszuholen imstande sind, vorausgesetzt, daß die Gesangs- und Musikschule bereits einen guten Grund gelegt hat. Die Leistungen der einzelnen Kräfte waren sehr verschieden. Als beste Kraft ist unzweifelhaft Fräulein Doyer (Nennchen) zu nennen. Sie hat bei der Konzertsängerin Fräulein M. Alberti eine vortreffliche Ausbildung genossen. Dazu



Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Verein Dresdner Presse hielt gestern Abend im Restaurant zum Viktoriahaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. In seinem Jahresberichte gedachte der Vorsitzende Herr Schriftsteller F. A. Geißler der beiden großen Veranstaltungen, des Pressesalles „Bild West“ und des dreizehntägigen Delegiertentages des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, die der Verein gemeinschaftlich mit dem Ortsverbande Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller mit vielem Glanz durchgeführt hat, sowie der Begründung einer Krankenkasse und hob hervor, daß sich der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahre in aufsteigender Richtung bewegt hat. Den Kassenericht erstattete der langjährige Schatzmeister Herr Redakteur Dr. Otto Sandil. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Schriftsteller F. A. Geißler, 2. Vorsitzender Redakteur Oskar Leide, Schatzmeister Redakteur Dr. Otto Sandil, Schriftführer Redakteur Fritz Müller, Beisitzer Chefredakteur Dr. Winter-Reihen, Schriftsteller Uhlmann-Ely und Schriftsteller Otto Fischer. In das Ehrengericht traten die Herren Musik-Schriftsteller Professor Otto Schmid, Schriftsteller Albert Fuchs und Schriftsteller Direktor Zimmer neu ein. Zum 1. Vorsitzenden des Ehrengerichtes wurde Journalist Emil Widemann und zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer Redakteur Guido Wäber gewählt.

Eine furchtbare Missetat beging am Sonntag früh im Hause Weimarische Straße 8 der 21 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Ernst Rogler. Er erschlug die Schwester seiner Schwägerin, Fanny Dieck, der früheren Geliebten von ihm, mit einem Messer den Hals, verletzte deren Schwester, seine Schwägerin, durch zwei Revolvergeschosse schwer und setzte sich dann aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinab. Er und die Dieck sind ihren Verletzungen erlegen. Die Frau seines Bruders, der Oberkellner in Leipzig ist, dürfte mit dem Leben davonkommen.

Der Ausschuss für die Errichtung eines Schiller-Denkmal in Dresden erläßt das Verordnungsdekret hierfür. Das Denkmal soll vorbehaltlich anderer Bestimmung auf der im Lageplan mit x bezeichneten Stelle (das ist vor dem Neustädter Schauspielhaus) errichtet werden. Zur Erlangung von Entwürfen wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich Bildhauer, die in Dresden und Vororten wohnen oder ihre Werkstätte haben, beteiligen können. Die Gestaltung des Denkmals, ob ganze Figur, Brustbild, Flachbild oder völlig freie Auffassung, ist dem Ermessen des Künstlers überlassen; nur muß von der Anlage eines Brunnenes Abstand genommen werden. Für die Maßverhältnisse des Denkmals sind der gegebene Platz, die umliegenden Gebäude und die Herstellungssumme von 50 000 Mark bestimmend. In dieser Summe sind sämtliche Kosten, auch der Ehrenlohn des ausführenden Künstlers, inbegriffen. Das Denkmal kann in Bronze oder wetterbeständigem Gestein ausgeführt werden. — Verlangt werden:

1. Modellskizzen des gesamten Denkmals, also auch des architektonischen Unterbaues in Gips (Maßstab 1:8), 2. ein kurzer Erläuterungsbericht mit Angabe des Materials, 3. ein genauer Kostenschlag. Die Entwürfe sind, mit einem Kennworte versehen, spätestens bis zum 2. März 1908, abends 6 Uhr, beim Pförtner des königlichen Kunstgewerbemuseums zu Dresden, Eliasstraße, während der Geschäftsstunden gegen Empfangsbekundigung abzuliefern. Ein verschlossener Briefumschlag mit Namen und Adresse des Bewerbers und dem betreffenden Kennworte als Aufschrift ist beizufügen. Nicht rechtzeitig eingegangene Arbeiten bleiben von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Für Preis steht die Summe von 3500 Mark zur Verfügung. Dem Preisgericht bleibt vorbehalten, diese Gesamtsumme in jeder Verteilung für hervorragende Entwürfe des Wettbewerbes zur Verwendung zu bringen und auch über den auszuführenden Entwurf Vorschlag zu machen. Wird vom Denkmalausschuss die Ausführung entgegen der Entscheidung des Preisgerichtes vergeben, so erhält der Urheber des vom Preisgericht zur Ausführung empfohlenen Entwurfes eine besondere Entschädigung von 1500 Mark. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Kommerzienrat Konrad Arnold, Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat A. D. Bentler, Geheimer Hofrat Professor Diez, Professor Hartmann-Mac Lean, Architekt Professor Hauschild, Stadtverordneter Dr. med. Hofr. Geheimer Hofrat Professor Kuehl, Geheimer Hofrat Professor Wallot und Professor Werba.

Verjährung der Forderungen aus dem Jahre 1905. Nach § 201 des Bürgerlichen Gesetzbuches läuft am 31. Dezember 1907 die zweijährige Verjährungsfrist der in § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgeführten Forderungen für aus dem Jahre 1905 entstandene Leistungen ab. Der Gesetzgeber hat absichtlich die kurze zweijährige Verjährung nicht wie die Verjährung anderer Forderungen mit dem Tage der Entstehung der Forderung, sondern mit dem Ende des Kalenderjahres beginnen lassen. Würde das erstere der Fall sein, so würde der kleine Geschäftsmann Tag für Tag seine Bücher daraufhin durchsehen müssen, ob etwa eine Forderung vor der Verjährung steht. Läuft jedoch die Verjährung, wie es unter Gesetzbuch anordnet, am Ende des Kalenderjahres ab, so braucht diese Prüfung nur einmal vorgenommen zu werden. Soweit derartige Forderungen aus dem Jahre 1905 noch nicht getilgt sind, müssen die Gläubiger sich bemühen, sie einzutreiben oder wenigstens die Verjährung zu unterbrechen. Dies kann außergerichtlich geschehen, indem man den Schuldner zu einer Anerkennung der Forderungen, sei es durch Abklausur- oder Zinszahlung veranlaßt. Hierzu bietet die bereits seit 44 Jahren am hiesigen Plage bestehende „Schaugemeinschaft für Handel und Gewerbe zu Dresden“, in deren Bureau Weber-gasse 28, 1., Anmeldungen werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden, die beste Gelegenheit, indem durch deren Mahnverfahren die zur Verjährungsunterbrechung erforderlichen Anerkennnisse bezw. Teilzahlungen von den Schuldnern erlangt werden. Es sei daher wiederholt auf diese alte Dresdener Vereinigung aufmerksam gemacht, die

ihren Mitgliedern bei ganz niedrigem Vereinsbeitrage und mäßigen Inzasso-Spenden in erfolgreichster Weise die Eintreibung von Forderungen besorgt und auch durch Auskunftserteilung, sowie vertrauliche Mitteilungen über schlechte Zahler oder böswillige Schuldner große Vorteile bietet. Es empfiehlt sich gerade jetzt die Anmeldung, um der bevorstehenden Verjährung noch rechtzeitig vorzubeugen. Erweist sich dieser außergerichtliche Weg nicht als gangbar, so muß ein Zahlungsbefehl erwirkt oder die Klage angestrengt werden. Während aber nach einer gewöhnlichen Unterbrechung wiederum eine zweijährige Verjährung zu laufen beginnt, verjährt eine durch rechtskräftiges Urteil festgestellte Forderung erst in 30 Jahren. Vielfach nimmt man an, daß auch eine einfache Mahnung die Verjährung unterbricht. Dies ist nicht der Fall.

× **Meiße**, 6. Oktober. Großes Aufsehen erregt hier der Zusammenbruch des ältesten hiesigen Pantzhauses A. Meise. Es sollen zahlreiche kleine Handwerker und Lohndiener in Mitleidenschaft gezogen sein.

Vereinsnachrichten.

§ **Kadeberg**. In der letzten Woche hielt Herr Pfarrer Rudolph einen sehr interessanten Vortrag im Volksverein über seine Eindrücke auf dem Würzburger Katholikentag. Nur zu sehr ist es zu bedauern, daß so wenige der Einladung zum Besuche der Versammlung entsprochen haben. Obwohl die anderen Abende der Woche mit anderen Versammlungen ausgefüllt waren, so mühte es als eine Pflicht der Dankbarkeit erscheinen, die Zeit- und Geldopfer eines Herrn, der so bereitwillig gekommen ist, durch zahlreiches Erscheinen zu belohnen. Hoffen wir, daß es bei der nächsten Gelegenheit besser wird. Herrn Pfarrer Rudolph sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

§ **Leipzig**. Kath. Kasino. Wie aus der Annonce der Volkszeitung zu ersehen ist, feiert das Kasino am 20. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest. Da in diesem Jahre 6 Herren dem Vereine 25 Jahre lang angehört, so wurde beschlossen, diesmal das Stiftungsfest in Form eines Festmahlens zu feiern, bei dem der treuen, langjährigen Zugehörigkeit der Jubilare zum Vereine gebührend gedacht werden soll. Anmeldungen zur Tafel sowie jede nähere Auskunft über das Fest besorgen die Herren A. Flugmader, K. Köstler, S. und A. Schaal, Wendelsdorfstraße 7. Saal der Anmeldung am 16. Oktober. Tafel- und Ballmusik stellt das Konzertorchester G. Curtz.

§ **Leipzig**. Volkverein. Fest 6 ist eingetroffen und kam von den Herren Obmännern abgeholt werden.

Theater und Musik.

1. **Wochenplan der Königl. Hoftheater, Opernhaus, Montag: Fädel und Getel. Der Bajazzo (1/2 Uhr). Dienstag: Die Schönen von Jonaras (1/2). Mittwoch: Don Juan (1/2). Donnerstag: Die lahmen Helden von Andros (1/2). Freitag: Der Freischütz (1/2). Samstag: Der Kämon (1/2). Sonntag: Aida (1/2). Montag: Menzi (1/2). — Schauspielhaus. Montag: Der Gelehrter (1/2). Dienstag: Die große Gemeinde (1/2). Mittwoch: Geograph und Liebe (1/2). Donnerstag: Die Ribbelungen (1/2). Freitag: Die große Gemeinde (1/2). Sonnabend, zum 1. Male: Orlauf (1/2). Sonntag, für die Dienstag-Abonnenten des 15. Okt.: Orlauf (1/2). Montag: Argipente auf Zauris (1/2).**

Die jungen Herren im Zelt erheben sich mit einer Verbeugung, die durch steifes Kopfnicken der Frau Oberst erwidert wird. Dann wendet sich die Dame zu ihrer älteren Stieftochter.

„Graf Tattenbach will dich begrüßen, Clelia.“

Mit einer tiefen, etwas unbeholfenen Verbeugung tritt der Herr Graf näher und murmelt ein paar Worte über „herrliches Wetter“. Dabei schweifen seine kurzlichtigen, mit einem goldenen Kneifer bewaffneten Augen wie blickend von der eleganten, in leuchtend blauen Atlas gekleideten Gestalt hinüber zu dem weißgekleideten jungen Mädchen, das, mit den Händen schlackernd, aus großen, schalkhaft blühenden Augen die Gruppe beobachtet.

Noch ein paar befangene, banale Bemerkungen von seiten des Neuangekommenen — eine kleine verlegene Pause tritt ein.

„Wollen Sie vielleicht die neuen Gewächshäuser sehen, die Ihre Frau Schwester hat einrichten lassen, Fräulein Graziella?“ fragt Graf Tattenbach plötzlich, sich an das weißgekleidete, nussbaumende junge Mädchen wendend.

„Rein, danke.“

„Aber die Blumen sind sehr schön — wirklich, außerordentlich schön, Fräulein Graziella!“

Mit der ganzen Ungeniertheit ihrer fünfzehn Jahre dreht Graziella dem Herrn Grafen den Rücken. Was dem Menschen einfallt! Sie ist hergekommen, um zu tanzen oder wenigstens dem Tanze zuzusehen. Aber nicht um Gewächshäuser zu studieren — und das noch gar in Begleitung eines alten, brunnigen Professors!

„Graziella!“ Wie scharfgekliffener Stahl klingt die sive Stimme der Frau Oberst. „Du wirst sehr erfreut sein, die seltenen Pflanzen unter der Anleitung des Herrn Grafen zu studieren, hörst du? ... Bitte, Herr Graf — wenn Sie die Güte haben wollen, sie dem Kinde zu zeigen.“

„Meine Pause. Leises Lächeln zuckt über sämtliche Gesichter — aufgenommen die wie in Erz gegossenen Züge der Frau Oberst.“

Mit einem Satz springt Graziella von der Stuhllehne herunter. Direkt geht sie auf den Grafen Tattenbach zu und blickt ihn unter den gerunzelten Brauen halb spöttisch, halb empört an.

„Kommen Sie! Ich werde die Blumen — Ihnen zeigen. Nicht Sie — mir!“

Und mit der Miene einer beleidigten Königin trollt sie zum Zelt hinaus, gefolgt von dem Grafen, der schuldbehaftet das Haupt senkt, als habe er ein Verbrechen begangen.

Auch die Frau Oberst verläßt das Zelt, um mit einem stolzen Gefühl in der Brust den beiden nachzusehen, wie sie langsam dahinschreiten, in der Richtung nach den Gewächshäusern — Graziella nachlässig, mit den Armen schlackernd, nach Art halberwachsender Mädchen, die nie recht wissen, wohin mit ihren Gliedern; ihr Begleiter sorgsam seinen Schritt dem ihren anpassend.

Beide sprechen kein Wort.

„Da haben Sie wieder mal was Schönes eingebrockt!“ spottet Teresita Costa hinter ihrer Stiefmutter her. „Der gelehrte Professor in Gesellschaft des einfältigen Pöbels! Schade für beide!“

Inzwischen hat die Musik unter einer breiten Leinwandplane, dem improvisierten Ballsaal, Aufstellung genommen. Schmelzende Mandolinensänge durchgittern die weiche Luft.

Die zweite Frau Oberst Borgoni ist weder schön noch reich, weder jung noch lebenswürdig. Nicht einmal aus vornehmer Familie, denn ihre Eltern waren einfache Geschäftsleute aus Neapel. Freilich besaß sie ein kleines Vermögen, aber nicht genug, um ihr wenig ansehendes Aeußere zu überbilden. Auch ist der Oberst Borgoni über jeden Verdacht, als wolle er eine Geldheirat schließen, erhaben.

Tatsache ist, daß der brave Oberst seine zweite Gattin von Herzen lieb hat und große Stücke auf sie hält. Aber jedermann weiß auch, auf welchem Arienstübe sämtliche Kinder mit ihrer Stiefmutter stehen — ein Zustand, den weder der Oberst mit seiner nie versagenden Güte, noch seine Frau durch Strenge und Schroffheit zu ändern vermögen.

Zuerst schmerzte ihn dieser beständige häusliche Krieg. Aber nach und nach gewöhnte er sich daran; er fing an, die lebhaften Auseinandersetzungen zwischen seinen Kindern und seiner Gattin als ein kleines Scharmügel zu betrachten, welches das tägliche Einerlei ein wenig auflockert.

Auch war ja die Hauptwiderfahrerin der Stiefmutter, die älteste Tochter Teresita, bereits aus dem Hause. Vor einigen Jahren hatte sie einen gutbetagten Mann — dessen Temperament und Charaktereigenschaften im vollständigen Gegensatz zu der glänzenden, übermütigen Teresita stehen. Vielleicht wurde gerade deshalb die Ehe eine sehr glückliche; die beiden ergänzten sich vollständig. Trotzdem — Teresita Costa kann es dem Vater nicht verzeihen, daß er ihrer schönen vornehmen Mutter eine solche plebejische Nachfolgerin gegeben und bei ihren Besuchen im väterlichen Hause verdammt sie nie, die schwach glimmende Kriegsflamme aus neuem zu schüren.

Trotz der brave Oberst ist nicht besorgt. Er hofft, die Zeit werde auch diese Scharmügel beenden. Dabei erhofft er viel von dem begünstigenden Einfluß seiner Lieblingskinder Clelia, die — ihrer sinnigen, ernsten Natur entsprechend — der allseitig angefeindeten Stiefmutter am wenigsten feindselig gegenübersteht.

Der einzige Sohn, ein Jahr jünger als Clelia, soll binnen kurzem als Offizier in die Armee eintreten, wodurch sich ein Herzenswunsch des alten Oberst erfüllt.

Die jüngste Tochter Graziella, ein halbes Kind noch, vereint so ziemlich die Eigenschaften sämtlicher Geschwister in sich. Ueberbrübelnd lustig und voll Mutterwitz wie Teresita, besitzt sie auch deren feurige Schwärze. Augen, während das leuchtende, kastanienbraune Haar und ein Hauch von fast herber Unnahbarkeit, welcher sie schon als Kind oft umschwebte, an Clelia erinnert. Mit ihrem Bruder hat sie das lebhafteste Mienspiel, den unruhigen Geist und einen gewissen Hang zum Skeptizismus gemein.

Seute, zwei Tage nach dem Feste bei der Marchesa di Rudeni, hat sich die Familie Borgoni, wie gewöhnlich nach dem Abendessen, im Wohnzimmer um den altväterlichen runden Tisch versammelt.

Die lange, beängstigend dünne Figur der Frau Oberst sitzt noch kerzengerader als sonst in ihrem Lehnstuhl. Auf ihrem höheren Gesichte thront unkegelmäßige Strenge, während ihre dünnen Hände einen Brief entfallen und ihm dem Gatten hinstrecken.

„Hier ist die Einladung, Roberto.“

